Beziehungen des böhmischen Humanisten Johann von Rabenstein zu Bayern.

Von
Heinrich Waltzer.

Der böhmische Ritter Johann Pflug von Rabenstein zählt zu den hervorragendsten Erscheinungen des „älteren“ Humanismus nördlich der Alpen; in ihm reifte die Saat, die Enea Silvio in Österreich ausgestreut und die gerade in Böhmen auch sonst fruchtbaren Boden gefunden hatte. Schon durch seine Schicksale erregt Johann von Rabenstein rein menschliches Interesse; leider ist man über seine Lebensverhältnisse nicht ganz so genau unterrichtet, wie es zu wünschen wäre.

Um 1425 geboren, war er bereits im Jahre 1454 Kanonikus des Kollegiatkapitels auf dem Wyschehrad bei Prag. Wie angenommen wird, zog er um eben diese Zeit zu Studienzwecken nach Italien; sicher ist, dass sein Name im Jahre 1454 in die Matrikel der Universität Bologna eingetragen wurde. Erst 1458 taucht er wieder in der Heimat auf und zwar als Inhaber der ihm von König Ladislaus verliehenen „Propstei am Wyschehrad, einer Würde, die er mit der eines päpstlichen Protonotars vereinigte, womit ihn wohl bei seinem Scheiden von Rom sein Gönner und Freund, der spätere Papst Pius II., ausgezeichnet hatte. In bewegter Zeit kehrte er heim: eben in jenem Jahre errang Georg von Podiebrad die böhmische Königskrone. Seiner Getreuesten einer wurde nun der päpstliche Protonotar Rabenstein, der in der Tüchtigkeit des „aufgerückten“ Königs ein Unterpfand für des Vaterlandes Wohlfahrt erkannte. Wie voraus-

zu sehen, begann eine schwere Kampfzeit für ihn, als Georg von Podiebrad mit der Erfüllung der Versprechungen zögerte, die er dem päpstlichen Stuhle als Preis seiner Anerkennung hatte machen müssen. Schmerzlich bewegt eilte Rabenstein innerhalb weniger Jahre zweimal nach Rom, um die Gegensätze, soweit dies möglich, auszugleichen, sein Land vor dem Schlimmsten zu wahren: umsonst; er konnte den Lauf der Dinge nicht hemmen. Durch Paul II. wurden gleich im Anfange seiner Regierung (1464) die kirchlichen Prozesse gegen den wortbrüchigen König eröffnet, Ende 1466 traf ihn der Bann; den katholischen Bewohnern Böhmens und der umliegenden Länder wurde der Glaubenskrieg zur Pflicht gemacht. Schon bevor es zum Äussersten gekommen war, hatte man offenbar in Rom das Ziel verfolgt, Podiebrad von seinen zahlreichen katholischen Anhängern zu trennen. Vielleicht ist in diesem Lichte eine Urkunde Pauls II. vom 1. April 1465 zu betrachten, worin er Johann von Rabenstein die Anwartschaft auf eine oder zwei Pfründen in den Diözesen Freising und Passau verleiht, die je nach ihrem Charakter bis zu 25 oder 18 Mark Silber abwerfen dürften¹⁾. Doch durch solche Mittel ward dem Edlen der Gehorsam nicht erleichtert; heimgekehrt schrieb er in der Einsamkeit von Prachatzitz, während die böhmischen Ebenen vom Waffenlärm klrirten, seinen „Dialog“, ein fingirtes Gespräch mit drei Freunden: als Ganzes betrachtet, kaum anders denn als eine erschütternde Anklage gegen die Kurie zu verstehen. Wohl beteuert der Verfasser als treuer Katholik wieder und wieder seinen unerschütterlichen Gehorsam gegen den römischen Stuhl, von dem er auch eine „iniusta sententia“ in Demut annehme; aber als glühendem Vaterlandsfreunde — in herrlichen Worten spricht sich im Dialog sein Patriotismus aus — graut ihm vor dem Vernichtungskriege, den der Papst über Böhmen heraufbeschworen, und legt er auch die schärfsten Ausdrücke seinem Freunde Wilhelm von Rabie in den Mund, er lässt doch sich selbst ebenfalls aufs nachdrücklichste seine Überzeugung aussprechen, die böhmischen Verhältnisse hätten auf anderem Wege, nicht nur auf dem des Krieges, geordnet werden können, wobei er die Unhaltbarkeit des bisherigen Zustandes unumwunden anerkennt. Wie kann aber der päpstliche Stuhl neutrale Katholiken zum Kriege gegen die ihm Ungehorsamen

¹⁾ Orig. Instrument des Münchner Notars Ostermaier vom 8. Febr. 1471 im Münchner Reichsarchiv, Personensekt Rabenstein. Als päpstliche Exekutoren erscheinen da Simon, Primas von Serbien, der Propst zu St. Andre in Freising und der „decanus Augustensium ecclesiarum“, als Rabensteins Prokurator der Freisinger Kleriker S. Tömlinger.

zwingen wollen, fragt er. Er weist hin auf den Urheber all' des gegenwärtigen Übels, der einst vor Gott Rechenschaft ablegen müsse, und damit meint er unzweideutig, wenn auch indirekt, den Nachfolger Petri; ja schliesslich lässt er seinen Wilhelm von Rabie den „vernünftigen Gehorsam“, den Gott verlange, der „Fessel“ des Gehorsams gegen die kirchliche Obrigkeit gegenüberstellen.

Doch es war von vorn herein kaum zweifelhaft, dass Rabenstein als treuer Sohn seiner Kirche sich schliesslich doch dem päpstlichen Befehle fügen würde: vom Jahre 1469 an weilte er im Lager des Ungarnkönigs; nun brauchte er nicht mehr zu befürchten, unerlaubter Begünstigung der Ketzer geziehen zu werden, wie es ihm bereits widerfahren. Man glaubt ihn für seine politische Haltung belohnt zu sehen, wenn man die Bulle des Papstes Sixtus IV. vom 1. Januar 1472 (1471 calc. Flor.) liest, die ihm die Anwartschaft auf zwei Pfründen in den Diözesen Freising und Regensburg sichert¹⁾. Aus dieser Urkunde ist auch zu entnehmen, dass Rabenstein damals Breslauer Kanonikus geworden war, während seiner Eigenschaft als Prager Clericus nicht mehr gedacht wird. — Auf einer der Reisen, die er im Dienste Mathias' unternahm, geriet Johann 1473 in polnische Gefangenschaft; vielleicht hat die harte Haft seinen Tod, der im Herbst 1473 erfolgte, mit herbeigeführt.

In des Ungarnkönigs Auftrage hatte Rabenstein im Jahre 1472 eine Sendung übernommen, die bis jetzt wenig bekannt war: er wohnte als Vertreter seines Herrn der Eröffnung der bayrischen Universität zu Ingolstadt bei. Schon im Jahre 1469 hatte der Lands-huter Herzog Ludwig der Reiche, nach langem Zögern und Vermitteln endlich, gehorsam dem päpstlichen Befehle, mit Georg von Podiebrad brechend, ein Bündnis mit Mathias geschlossen. So kann es nicht befremden, dass dieser in richtiger Erkenntnis der Bedeutung von Ludwigs Stiftung zu dessen Ehrentage einen Gesandten abordnete. In Ingolstadt nun lernte Rabenstein einen jungen Niederaltaicher Mönch Namens Hauer kennen, dem wir die Überlieferung einer bisher un-

¹⁾ Transsumpt in einer Urkunde des Johann Breyde „canonicus ecclesie Slesvicensis, (Orig. Instrument, verstümmelt, im Münchner Reichsarchive, Personenselekt Rabenstein), der mit dem Erzbischofe von Bologna als Exekutor der Bulle bestellt war. Deren Einzelbestimmungen stimmen mit jenen der oben erwähnten Urkunde vom 1. April 1465 überein. — In das Instrument Breydes ist auch eine Bulle vom 20. März 1473 transsumirt, wonach Johann von Rabenstein bei der Bewerbung um die Pfründen denselben Vorzug geniessen soll wie „nonnulli familiares nostri continui commensales“.

bekannten Rede des böhmischen Humanisten danken. Es mag mir also gestattet sein, dieses Hauer mit einigen Worten zu gedenken¹⁾.

Zu Schwanenkirchen, einer Ortschaft in der Nähe des Klosters Niederaltaich, geboren, legte Georg Hauer im Jahre 1458 die Gelübde im genannten Stifte ab. Am Tage der feierlichen Eröffnung wurde sein Name 1472 in das Matrikelbuch der neuen Landesuniversität eingetragen, an der er sich später das Magisterbarett erwarb. Ins Kloster zurückgekehrt, entfaltete er in Niederaltaich wie bei den Schotten zu S. Ägidi in Nürnberg als Prior eine erspriessliche Wirksamkeit, bis er im Jahre 1485 dem Altaicher Abte Friedrich als Administrator mit ausgedehnten Rechten zur Seite trat. In dieser Stellung findet man Hauer 1489—1490 als Vermittler in dem zwischen Herzog Albrecht dem Weisen und seinen niederländischen „Löwen“-Rittern ausgebrochenen Zwiste. Nicht viel später traf ihn das Unglück: im Herbst des Jahres 1490, als er eben wieder einmal eine Reise nach den Besitzungen seines Klosters in Österreich und Ungarn antreten wollte, wurde der Administrator durch einen Passauer Domherrn, in dessen Begleitung ein herzoglicher Beamter sich befand, in den Räumen seines Stiftes gefangen gesetzt. Vergebens waren Hauers Vorstellungen bei Bischof Christof, ohne Erfolg blieben seine Bittschriften an Herzog Georg: so weit wir sein Leben verfolgen können, wurde er trotz dem Eingreifen des päpstlichen Legaten Peraudi kaum der Haft entledigt, seine Ehre ihm nicht in vollem Umfange zurückgegeben. Über den Grund jener Gefangennahme lassen sich nur Vermutungen aufstellen; vielleicht erblickte der Herzog in ihm einen Unterhändler zwischen den Löwlern und König Ladislaus von Ungarn.

Dieser Altaicher Mönch nun vollendete im Jahre 1479 eine dem Herzoge Georg dem Reichen von Landsbut gewidmete bayerische Chronik, die in der lat. Hs. 1214 der Münchener Hof- und Staatsbibliothek vollständig, in den Hs. 582 und 882 des k. k. Haus-, Hof- und Staatsarchives zu Wien teilweise erhalten ist. Als Geschichtsquelle entbehrt die eigentliche Chronik fast jeglicher Bedeutung; der Verfasser selbst wollte sie nur als eine Zusammenstellung von Nachrichten aus den besten Quellen über die Geschichte der Bayernherzoge bis auf die jüngste Zeit herab betrachtet wissen. Interessanter ist ein in das Werk aufgenommenener Fürstenspiegel, bei dessen Ausarbeitung Hauer den Ägidius Romanus und Johann von Salisbury zu Rate zog; interessant auch dadurch, dass er mit löblichem Freimute offenbar in der Absicht geschrieben wurde, dem stark zu sinnlichen Ausschweifungen

¹⁾ Genaueres über ihn und seine Chronik ist in der „Archivalischen Zeitschrift“, Neue Folge, Band X, Seite 184 ff. zu finden.

neigenden Landesherrn Vorbilder sittlichen Lebenswandels vorzuhalten. In diesem Teile der Chronik zeigt sich ausserdem Hauer, wie in der an den Herzog gerichteten Vorrede, als ein Mann, der sich — und zwar als einer der ersten Bayern — eifrig mit humanistischen Studien beschäftigt hat. Wahrscheinlich sind die Ingolstädter Professoren Samuel Karoch von Lichtenberg und Johann Tolhopf aus Kemnat in dieser Beziehung als seine Bildner zu betrachten; vielleicht hat auch Johann von Rabenstein während seines Aufenthaltes in Bayern anlässlich der Hochschüleröffnung in dem damals etwa Dreissigjährigen die Lust an den klassischen Studien geweckt. Denn mit Rabenstein muss Hauer wohl in Ingolstadt in näheren Verkehr getreten sein.

Unter den einzelnen Briefen, Berichten und ähnlichen Stücken, die Hauer in seine Chronik aufgenommen hat, befindet sich nämlich neben anderem Interessanten und Wertvollen — es seien hier nur die zum Teile auch anderweitig überlieferten Korrespondenzen zur Türkenfrage aus dem Jahre 1470 genannt, die dem Altaicher wahrscheinlich zur Zeit des Regensburger Christentages 1471 bekannt wurden — eine „*Oracio Johannis de Rabenstein in erectione achademie Ingolstatensis aliis orantibus tacite composita*“; eine Rede, die dem Schüler Eneas, dem Verfasser des *Dialogus* Ehre macht. Wie ihr Titel besagt, hat sie den Zweck, zu dem sie eigentlich geschrieben wurde, nicht erfüllt: Martin Mair, der humanistisch gebildete Rat Ludwigs des Reichen, hielt bei der feierlichen Eröffnung der Hochschule die Festrede, mit der sich Rabensteins Leistung wohl hätte messen können, obgleich auch sie in manchen Stücken nach der Schablone aller Humanistenreden gearbeitet ist. So schon ihr Eingang: wie etwa Albrecht von Eyb in einer Abendmahlspredigt vor seinen guten Bambergern sich für zu unbedeutend erklärt, vor so berühmten und weisen Leuten zu sprechen, so klopft dem böhmischen Kanzler nach seiner Versicherung das Herz, da er vor einer Versammlung „*tantorum dominorum*“ das Wort ergreift. Obwohl Ausländer, lässt er es sich dann nicht nehmen, den Gründer der jungen Universität zu feiern, einer Stiftung, die dem Lande reichen Segen bringen werde. Mit beredten Worten schildert er die Früchte der einzelnen Wissenschaften, und da zeigt sich denn, dass er wie die meisten Humanisten nicht nur die Astrologie hochschätzt, sondern auch der Pyromantie, Hydromantie und andern geheimen Künsten ehrenvolle Plätze einräumt, wenn sie nur den Boden der Natur nicht verlassen. Besonders begeistert preist er natürlich „*poetarum iocundissimum genus*“, dem er bezeichnend die Vertreter der Geschichtswissenschaft anreihet, die ausser anderen den Zweck hat, den „Gelehrten“ Stoff für ihre Reden zu liefern. Schliesslich wendet

Rabenstein sich an die anwesenden Professoren, deren ingenia, wie wohl prestantissima, doch die Übung der Arbeit erheischen, und nennt ihnen die Werke, die er den Vertretern der einzelnen Wissenschaftszweige für unbedingt nötig hält. Mit panegyrischem Schwunge preist er endlich nochmals den Herzog. Alles in allem ein typisches Beispiel einer Humanistenrede, deren Thema dem Verfasser reichlich Gelegenheit gab, seine staunenswerte Gelehrsamkeit an den Tag zu legen.

In der Tat war die immerhin nicht zu den alltäglichen Ereignissen zählende Eröffnung einer neuen Universität ein Anlass, der einen begeisterten Verehrer klassischer Redekunst wie Rabenstein förmlich herausforderte, seine rhetorischen Talente an dem Vorwurfe zu üben. Kein Wunder, dass er die vorliegende Rede verfasste, ehe er noch wusste, ob er auch in die Lage kommen werde, mit einer oratorischen Leistung hervorzutreten.

Der Text der Rede ist unten in den Fassung abgedruckt, wie sie Hauer, allerdings an einzelnen Stellen vielleicht nicht ganz fehlerfrei, überliefert. Offenbare Schreibversehen habe ich natürlich ohne besonderen Hinweis verbessert.

Fast könnte man auf den Gedanken kommen, der Altaicher Kompilator habe eine besondere Vorliebe für Reden besessen, die nicht gehalten wurden; denn eine solche ist auch die „ad sanctissimum dominum nostrum Nicolaum papam quintum per serenissimum dominum Ladislaum Ungarie regem etc. oracio“, die er ebenfalls in sein Werk aufnahm. Mit dem in der Überschrift genannten Ungarnkönig kann nur der Sohn König Albrechts II., Posthumus genannt, gemeint sein, der ein einzigesmal in seinem Leben mit Papst Nikolaus V. in so nahe Berührung kam, dass die Gelegenheit zu einer Ansprache an den Nachfolger Petri gegeben war: anlässlich des Zuges Friedrichs III. zur Kaiserkrönung nach Rom, wohin ihn sein Mündel Ladislaus aus politischen Gründen begleiten musste. Über diese letzte Kaiserkrönung in Rom sind verhältnismässig sehr zahlreiche, eingehende Berichte auf uns gekommen; nirgends aber findet man auch nur eine Andeutung über eine Rede des jungen Böhmenkönigs an den Papst. Sicher ist also, dass auch die „oracio Ladislai“ nicht gehalten wurden. Wer aber ist ihr Urheber?

Ladislaus selbst kann die Rede nicht verfasst haben; wenn er auch so aussergewöhnliche Geistesgaben besass, wie sie die Quellen an ihm zu rühmen wissen, eine Leistung wie die vorliegende übersteigt die Fähigkeiten eines kaum Zwölfjährigen denn doch zu sehr.

Aus der Rede selbst ergibt sich zunächst nur, dass ein humanistisch gebildeter Mann sie verfasst haben muss; das beweisen Einzel-

heiten des Inhalts, das zeigt auch der ciceronianische Stil, in dem sie geschrieben ist. Nach der gleichen Richtung weist ihr Eingang: der König drückt seine Befangenheit aus, da er vor dem Stellvertreter Gottes und einem so erhabenen Kreis von Zuhörern reden soll. Der übrige Inhalt der Rede — begeistertes Lob des Papstes und ebenso begeisterte Versicherungen unwandelbarer Treue und bedingungsloser Ergebenheit — erscheint zu wenig charakteristisch, um einen Schluss auf einen bestimmten Verfasser zuzulassen. Auch die Erkenntnis, dass für die zweite Hälfte der „oracio“ der Traktat des Enea Silvio über Fürstenerziehung, den er 1450 dem jungen Ladislaus widmete, benützt ist, hilft da nicht weiter.

Fragt man sich nun, wie Georg Hauer in den Besitz der Rede kam, so kann die Antwort kaum zweifelhaft sein: er muss sie von seinem Ingolstädter Freunde Johann von Rabenstein bekommen haben. So wird man zu der Vermutung hingeleitet, dass dieser vielleicht auch der Abfassung der Rede nicht ferne stand. Im Jahre 1454 lebte Rabenstein als Student in Bologna; ungewiss ist aber, ob er nicht damals schon länger in Italien gewohnt hatte. (Ich bemerke hier, dass mir die Schrift von Truhlar über J. v. R. ebenso wie Bachmanns Bemerkungen zu „Joh. Rabensteinensis Dialogus“ unzugänglich ist). In den uns erhaltenen Verzeichnissen von Teilnehmern am Krönungszuge Friedrichs steht sein Name allerdings nicht; es ist indes nicht undenkbar, dass er bei der Ankunft der deutschen Reisigen schon in Rom weilte, wo er dann die Möglichkeit einer Huldigungsansprache seines Königs an den Papst ins Auge fasste und so — ähnlich wie zwanzig Jahre später in Ingolstadt — die Anregung zu einer rhetorischen Stilübung empfing. Meine Vermutung wird zum mindesten nicht widerlegt durch einige Stellen der Rede selbst. So spricht einmal Ladislaus von der allumfassenden Macht des Papstes, deren göttlichen Ursprung er anerkennt, „obwohl ich recht gut weiss, dass einige das bezweifeln, indem sie dem Papste nur eine Gewalt in geistlichen Dingen zuerkennen, von der weltlichen Herrschaft aber behaupten, dass sie dem römischen Kaiser gegeben sei.“ Unwillkürlich erinnert man sich hiebei an gar manche Stelle des „Dialogus“, vor allem an jene, da Rabenstein, das Verhältnis der päpstlichen zur kaiserlichen Gewalt besprechend, das Vorgehen Pauls II. gegen Podiebrad mit dem der alten Päpste gegen den ersten und zweiten Friedrich und Ludwig den Bayern vergleicht; er zitiert hiebei ein Wort des Sigebert von Gembloux: „der Papst habe sich jene Machtbefugnis angemasst, woraus ungeheure Kriege, Niederlagen und schreckliche Entzweiung in der Kirche Gottes entstanden“. Man braucht nicht nach weiteren Be-

weisen dafür zu suchen, dass Rabenstein nicht zu den Verfechtern grenzenloser päpstlicher Allmacht gehörte; und ein solcher hätte eben die fragliche Stelle der „*oracio ad Nicolaum*“ wohl überhaupt nicht geschrieben.

Noch eine andere Stelle der Rede ragt durch ihr persönlicheres Gepräge aus dem sonstigen Inhalt hervor: jene, an welcher der junge König die Reiche erwähnt, „*que mihi hereditario iure debentur*“. Diese Äusserung, aus der unschwer Unwille über das Verhalten des königlichen Vormundes herauszulesen ist, entspricht sehr gut der damaligen Stimmung des kleinen Ladislaus und seiner Anhänger; man erinnere sich nur an den Fluchtversuch, der eben in Rom nicht viel später ins Werk gesetzt wurde. Über Rabensteins Gesinnung in dieser Frage ist kaum ein Zweifel möglich. „In Betreffs König Ladislaws ist es unsere Absicht, und unser Wille, auf dem nächsten allgemeinen Landtage sowohl unsere Freunde als andere Personen dahin zu vermögen, dass an den römischen König eine Gesandtschaft des gesamten Landes abgeschickt werde, damit er uns ihn im Verlaufe eines Jahres als unseren König und Herrn überliefere, sodass er nicht blos dem Namen und Worte nach, sondern in der Tat unser allgemein angenommener und gekrönter König sei“: so lautete ein Beschluss des Pilgramer Landtages von 1446, und unter denen, die ihn formulirten, war Johann von Rabenstein.

Der Inhalt der „*oracio Ladislai*“ spricht also eher für als gegen die Annahme von Rabensteins Urheberschaft. Nur der bereits berührte Umstand, dass Johann vor 1454 in Italien nicht nachzuweisen ist, erregt Bedenken. Anders sein Bruder Prokop, Friedrichs III. Kanzler und nach Ladislaus' Befreiung Vorstand der böhmischen Reichskanzlei; wie Johann den klassischen Studien ergeben und ein Freund Eneas, der ihn in einem Briefe an Schlick einen „*insignis litterarum miles*“ nennt: Prokop von Rabenstein war im Gefolge Friedrichs auf der Romfahrt. Man kann also recht wohl in ihm den Verfasser der Rede vermuten, wenn man sie nicht seinem Bruder zuteilen will.

Oracio Johannis de Rabenstein in erectione academie Ungelstatensis aliis orantibus tacite composita. (Cm. 1214, fol. 40 ff.).

Ginnasium sophie, hoc est exercitium sapiencie, illustrissime princeps, reverendissimi domini, magnifici, nobiles, venerabiles ceterique viri prestantissimi, constituturi fauste feliciterque (uti spe certa tenemur) adestis

hodie auspiciis bonis duce immortalis deo. Qua de re tantorum dominorum et patrum in presencia locuturus stupet animus, ratio formidat, intellectus (ut ita dicam) ebescendo fatigatur. De summis enim et maximis rebus ad viros prestantissime auctoritatis concionari non mee parvitati, sed Demostenis, Ysocratis aut Tulliane eloquencie convenire arbitror; communi proverbio affirmante summa summis, yma ymis, infima infimis bene convenire iudicamus. Attamen illustrissimi principis, reverendissimorum dominorum, vestrum omnium animi inclinatione, arcium bonarum totiusque sapientie amore devictus hanc provinciam hodierna die perorandi subire non recusavi. Eas ob res convenire existimo, ut de tanti fol. 40^r principis laude, ipsius actus preeminencia, vestraque, doctissimi doctores, ingeniosi scolares, in percipiendo doctrina, in studendo diligencia exacta ut brevibus pauca perstringam. Adest igitur noster illustrissimus Norice nobilissime dominus princeps hic coram, Ludovicus, cuius maiorum aborigines, eius antiquissimam progeniem dicere inpresenciarum omitto. Non enim convenit nec rationi consentaneum est Bohemo, veluti arbitrator, viris dissertissimis Bawaris et Noricis hystorias et annales principum dicere Noricorum, ne stolidi presumptione argui possim: omitto insuper sua egregia tum domi tum milicie gesta, que aput Suevos, Francones, Elveceos ceterasque exteras gessit gentes, cuius sempiternam et inmortalem gloriam, rei militaris felicem experienciam mutuo conferant nati natorum et qui nascentur ab eis. Taceo insuper sue indolis benivolam et humanam maiestatem, taceo eiusdem fortitudinem, prudentiam, magnificenciam, clemenciam, liberalitatem, ceteras Ludovici nostri omnes virtutes, que innense sunt, omitto. Extat virtus actuque probatur inter ceteras prestantissima, que modo peragitur: qui laboribus et impensis non parcens hanc achademiam pro bono patrie sue publice erigit erectamque manu tenere, protegere, diligere et amare liberis suis signo principis obsignatis una cum illustri filio suo Georgio omnique posteritate sua fide bona promittit. Videte rogo virtutis amorem et intuemini diligenter, qua benivolencia, quo humano aspectu, quali vultu presenti actui iocundus assidere cernitur. Agis hodie certe, agis, princeps illustris Ludovice, rem glorie tue inmortalem, amicis et sociis acceptissimam: fol. 41^r stibus et qui te invidia persecuntur, stimulum consciencie, qui adurat, consumat et enervet invidos, perpetuo infligis. Antiquorum illustrium virorum, principum, regum, imperatorum vestigia laudabilia sequeris, qui studia, qui exercicia literarum diversis in locis fundarunt. Colit Klodoveum Theobaldum scola Lucecie (!) Parisiensis. Veneratur principem, qui fundamenta studiorum iecit docte Bononie insignis doctorum cetus; honorat comites Palatinos Reni, maiores tuos, achademia Haidelbergensis. Dicuntur in dies Austrasiorum ducum laudes in civitate Wiennensi, nec pretereundus est illustris locus Oxoniensis, Tolose, Toletto, Romanus, Padavinus Ticinensis, Regie Taurinus, Aureliani, Senensis, Reni Coloniensis, Erdfordensis, Cracoviensis, Posoniensis, Ferrariensis, Parmensis; Praga nunc flens aduc pristinam felicitatem achademie suspirat. Quorum locorum principes omni stimulo virtutis permoti exercicia literarum fundarunt, fundata honore et precio alunt. Vetus est, quod dicere volo, attamen quia clarum dicendum arbitror: Athenarum civitas mater sapientie, alumpnia sciencia-

rum, cum Lacedemoniis et Spartanis longissimo tempore bella gessit; sepe frequenterque pugnas et prelia contulerunt Athenienses in sapientia, Lacedemonii et Spartani in exercicio belli preclari. Non semel tamen toga Atheniensium arma et exercitissimum ingenium militare Spartanorum vicit, fudit et in errores reddidit. Tantum potest, dux Ludovice, cetus doctorum virorum. Quapropter hoc manifestum est Platone asserente felices urbes, quas aut docti gubernant aut gubernatores per doctos reguntur. Inte, princeps illustris, nobilitas generis consanguineorum et affinium, sociorum et subditorum magna potencia, experientia rerum agendarum, rei militaris, rei familiaris exercitium, copia bene quesiti census, omnia summopere vigent habita achademia doctissima. Quis est, cuius potenciam iure formidare debeas, quis est, cuius marcialem voltum pertimescas? Nemo certissime, nemo. Est igitur tuum, quemadmodum virtuosissime inchoasti tempore tuo, temporibus illustrissimi nati tui omniumque tuorum pronepotum semper in dies augmentare et prosegui, quod te illustremque filium tuum Georgium facturos quovis dubio semoto speramus. Nam res (ut ad naturam actus accedam) tantis principibus veneratione digna extat. Quid enim, deus optime immortalis, viro sapienti prestancius? quid pulchrius, quid veneratione dignius? Nil est magis sapientia, que nos a bestiis segregat, deo et angelis pares reddit et ad celestem et divinam licet mortales deducit [vitam]. Ipsa duce et gubernatrice celestia post hanc mortem possidemus. Hec est ipsa sapientia humanaque supergrediens methaphisica divinarum humanarumque cognicio rerum; quanta nobilitas, excellentissime domine, sapientie, ut astra universa, errantes et fixas stellas, naturam orbium, influxus, motus et recursus, motores, intelligencias, kakodemonas, kalodemonas, angelos et spiritus universos et quod maximum est, sanctorum loca necnon ipsum primum ens, deum omnipotentem, cuncta quoque inferiora sola sciat, sola intelligat, sola gubernet, tueatur et protegat. Per eam principes regnant et legum conditores iusta decernunt. Divinarum enim rerum sapientia possidet cognicionem; quam cognicionem divinam antiqui tanquam per nobilissimum monbrum universalis sapientie, per metaphisicam, iura pon- fol. 41' tificum, augurum, et per plerasque constitutiones Egipciorum et Caldeorum, veluti Diodoro placet, in quantum intellectus naturalis sinebat, intelligere conabantur. Venit nutu divino Moyses ceterorumque collegium prophetarum, aigiographorum et sacre historie scriptorum, qui nobis illuminati divinitus, in quantum umbra legis veteris permittebat, divinarum rerum veritatem aperuerunt. Ex hac tradicionem auctoritate Augustini legens aput Egipcios Plato aliqua divinitati congruencia pre aliis dixit velud mundi creacionem et cetera in Thimeo. Ex hac et Hermes Trismegistus suam edixit proposicionem: monas gignit monadem et in se reflectit ardorem. Nihilominus propter umbre obscuritatem et intellectus humani in quantum humani incapacitatem, qui veram divinam theologiam tradere posset, non erat usque ad unum. Unus autem angularis lapis Christus Jhesus, qui deus et homo in unitate persone veram et summam theologie veritatem nobis tradidit et conscripsit. Quid enim divinitatis absconsum ab eo erat, qui verus et perfectus deus est? Quem apostoli quatuor ewangelici doctores, quatuor columpne ecclesiastice, una cum aliis sanctis secuti summam veram et inexistentabilem ac indu-

biam divinam sapienciam conscripserunt, cuius ductu celestem anhelamus et post labores pervenimus ad patriam. Quam veluti principale membrum universalis sapiencie, princeps illustris, hoc in ginnasio observare et ei fol. 42' adherere manda; ei adherentes et eam sequentes finem optimum deum consecuntur. Gramatica literarum sciencia veluti ostium¹⁾ omnium aliarum nonne summa ex sapiencia originem sumpsit? Ex sapiencia semper intelligo veluti generali ad omnia, non in quantum distinguitur a sciencia. Maxima enim subtilitate rationis deventum est, ut viginti tribus aut viginti quatuor in aliquibus ydiomatibus literis Latinum, Ytalicum, Gallum, Hyspanum, Grecum, Caldeum, Hebreum, Sirciacum, Slavum, Indianum, Allemanum, Germanum et nonnullum barbarum ydioma in omni diversitate silbarum et probacionis contineatur; ex quo absens absenti literis veluti presens presenti coram loqui potest. Que sciencia ex literis accipiens incrementa mira subtilitate suos alumpnos ad congruam perducit locucionem. Sapiencia igitur non in quantum distincta a sciencia, sed veluti generalis sophon (!) et domina tantarum iam dictarum et sequencium genetrix est filiarum. Presto constat rethorica, sine cuius naturali vel artificiali usu nulla locucio ornate perfici potest. Intueamur ineruditorum sermones; licet congrua proferantur, gramatica si ornatu rethoris non politur, nauseantes reddunt auditores. Intueamur Quintiliani, Titi Livii, Crispi Salustii, Julii Cesaris et aliorum eruditorum verba, (deus bone) quanto ornatu rethorico sunt perpolita; quantam ex illis legentes iocunditatem, quantum rationis acumen accipiunt. Quantum subtilibus locis, quam disertissimis argumentorum persuasionibus, delicatis et subtilissimis coloribus hec sciencia utatur, nemo est credo vestrum, qui ignoret, prudentissima exordia, brevissimas divisiones, luculentissimas narrationes, exquisitas confirmaciones, confutaciones fortissimas, conclusiones et cetera artis sue more in medium afferendo, veluti Quintiliani, fol. 43 Aristotelis et summi oratoris Ciceronis libri doctissime demonstrant. Adest dyalectica, loyca (!) et sciencia dissertiva alas suas in omnes extendens, si cuius argumentacione exquisita in omni sciencia hebescit intellectus; quin ymo et rusticorum illiteratum durum genus naturali quadam loyce dissercione utatur, necessarium est, consequens ex antecedente trahendo. Quas ob res omnes adolescentes, quorum ad liberalia studia proseguenda stat animus, consilio maiorum in hac dyalectice sciencia insudare debent. Astrorum insuper nobilis astronomie sciencia mirabili permota racione subtilitatem motuum astrorum, stellarum influxus eciam usque ad momentum considerat. Nec geometria est, reicienda cum suis geométricis deüracionibus (?), proporcionibus et racionibus quantitatem linealem subtiliter dimeciens. Adesse debet et arismetrica numero suo hiis duabus veluti soror germana. Musica eciam in proporcionibus et concentibus suis hiis tribus in quadruvio summa necessitudine coniuncta id operatur, ut ex ea modulacio proporcionata eveniens una cum corde devoto hominibus sanctis, deo summo placeat²⁾, demonibus displicenciam generet²⁾, moniacos et demoniacos ad veram vitam morumque

¹⁾ Hs. hostium.

²⁾ Hs. summe placet, generat.

limen reducat¹⁾, quod David sua lira, suo psalterio probavit, in dies omnium deo dicatorum ostendit professio. Summum enim et maximum honorem parte hominis rationali et intellectiva deo per accionem gratiarum tribuere debemus, quod sagax natura et religionis nostre patrum statuta musica modulacione perfici voluerunt. Et non solum Christiane sacrosancte nostre religioni placuit, sed Hebreæ, sed Caldeæ, sed Sira illud idem tenet secta. et antequam Christi illuxit felix beataque nati-fol. 43^r vitas, ymni Apollinis, ymni seculares et alii in scena et tragediis concinebantur, quod nobis carmen Horacianumulare et chori tragediarum Senece plane manifestant. Medici tam phisici quam cirogici (!) nostris in scolis summa veneracione sunt habendi. Hii sua utilissima et naturalissima arte corpora humana variis languoribus obnoxia sanitati restituunt et ad veram humorum concordiam reducunt, ex quo virtuti querende apta reddantur; archana philosophie, experimenta phisice ipsi sunt qui scrutantur; ipsi sunt, qui nobis pro utilitate sanitatis aperiant et dicunt. Nigromancie, alchimie, memorative artis, notorie et notatorie, artis specularis, perspective, ponderis, geomancie, ciromancie et Juliane ydromancie et piromancie, aliarum quoque arcium subtilissime inventarum ingenia non sunt respuenda, dummodo in tantum procedant, ut in naturali effectu sistentes supersticiones et dyabolica delitamenta non admittant. Humanum tamen versipelle ingenium in hiis excedendo ipsas suis supersticionibus abhominabiles et prohibitas reddidit²⁾; nec mirum: nitimur in vetitum, cupimus semper negata. Doctus tamen et sapientie deditus vir ingeniosus ecclesiasticas normas et mandata observanda omnia mecietur, quibus mandatis omnes colla nostra subicere debemus. Poetarum iocundissimum genus ex gramatica et rethorica originem sumens in achademia universali deesse non debet, sine quo orbum, marcum, mutilum doctorum virorum redditur studium. Poete et prosunt moribus et delectant morali sua ficcione et iocunda simul et ydonea dicunt vite. Ad hoc, ut secundum Augustinum in libro civitatis dei, fol. 44^r adolescentes Virgilium [et] ceteros perlegant poetas, ut tantorum virorum sentencie et verba a teneris epoca annis in senectam usque perducant. Nec michi videtur necessaria ad refellendum illorum fatua sententia poetas indifferenter legi prohibendum, cum iam dudum et canonum auctoritate et aliorum arguta racione ex mentibus doctorum evulsa est. Hystoriorum nomen laudabile, virtus venerabilior doctis viris ad manus esse debet. In annalibus enim tocus condicionis homines presentem vitam ex preteritis exemplis veluti in speculo intuentur. Doctas, autenticas acceptasque legamus hystorias: mala presencia exemplo preteritorum malorum refellemus; que lectio pre aliis omnibus principibus viris summam prebet et delectacionem et rerum agendarum racionem, et doctorum eruditoremque virorum ac hominum locupletes reddit³⁾ oraciones. Quas hystorias et philosophi amplecti debent, quoniam moralitati appositively conveniunt et omnis philosophia naturali, disertiva et morali concluditur. Quid? trivium qui consequitur, eum beatam et felicem ducere vitam iure merito

¹⁾ Hs. reducit.

²⁾ Hs. reddiderunt.

³⁾ Hs. reddunt.

dicemus. Nam moralem philosophiam, ut de duabus partibus aliis superiora sufficiant, hominum vite pernecessariam esse scimus. Quo enim modo virtus ipsa acquiri debeat, ali et perfici possit, nisi Socratis, Ciceronis, Aristotelis, Senecæ, aliorum quoque plurimorum nobis precepta tum in morali et monastica, tum politica data sint. A quorum doctissima sciencia confirmanda [ad] moralem scienciam augmentandam et manu tenendam, ad humanos mores corrigendum omnibusque scienciis superius

fol. 44' traditis metas, fines et terminos statuendum ad hoc ut non supergrediatur plus quam sapere oportet, sed sobrietas servetur, ut bonum civile, bonum publicum, salus ecclesiastica, salus anime intelligatur, districtissimo iurisconsultorum et patrum nostrum pastorumque anime iudicio prudentissima legum et canonum precepta emanarunt tocius nostre vite actus dirigencia, sine quibus omne regnum destruitur, omnis congregacio et pollicies dissipatur; omne collegium absque iure communi vel municipali non hominum, sed magis bestiarum esse censetur. Quos enim timor dei et virtus a crimine non revocat, saltim pena plebiscitorum, legum et canonum cum sua temporali pena a scelere coercent, et ut plane dicam, hec sunt utriusque iuris precepta, que nobis formam vite, modum bene vivendi, virtutem et salutem perpetuam tribuunt, de quibus idcirco post alias sciencias dicere volui, ut finem res dignissima concludat. Eas ob res exurgite, doctissimi viri, ingenium in labore acuite, sudate, algete, uti Persio placet, quatenus vester labor vobis honorem, reipublice utilitatem, principi vestro summam gloriam afferre possit. Ingenia vestra, uti certo sum edoctus, prestantissima sunt; attamen exercitium laboris requirunt. Et quia de summa re, hoc est de virtute ingenii certatur, date operam, rogo, rogat et iure materno, mandat respública et ipsa achademia, ut omni diligencia, omni cura et opera virtutis documenta salutis anime et regiminis vite doceantur. Adest principis vestri favor, adest pontificis summi, quod privilegia et fundamentum vestri ginnasii ostendunt, omnium bonorum hominum tam sancto actui favor aderit. Vestrum superest, quod vos facturos

fol. 45 spero; currentes quoque pungo: adeo in re tam sancta, tam beata, tam utili, tam excellenti ingenia vestra desudare debent, ut raro de manibus vestris, doctissimi theologie professores, novi veterisque exeat testamenti pagina: Gregorium, Jeronimum, Augustinum, Ambrosium magistros accipite. Petrus non desit Lambardus, sententiarum magister Thomas Scotus, Franciscus Maro et eorum sequaces studia vestra exornent. Vos, acutissimi philosophi, grammatici, oratores, historiographi, poete M. Varronem, pristinum (!) Johannem Cortellum, Platonem, Aristotilem, Averroem, Ciceronem, Demostenem, Ysocratem, Quintillianum, Homerum, Virgilium, Euclidem, lacteo fonte manantem Titum Livium, optime videntem Strabonem, naturalis hystorie Plinium, Albertum Alemannum et ceteros, quos scole auctoritas aut ingenium et virtus insignes reddit. Legite medici Avicennam, Yppocratem, Rasim, alique suos amplectantur. Iurisconsultis, urbium, hominum et animarum rectoribus semper libri iuris utriusque corporis adsint; Johannes An[dreae], Hostiensis, Innocencius, Johannes Theutonicus, Bernhardus, Bartholomeus Brixinensis, Butonis, Panormitanus, Azo, Accursius, Bartholus, Baldus, Fulsonis ingenia vestra una cum exactissima me-

moria semper perpolita reddere curabunt; quibus ducibus opera et labore vestro comite magna [et] exactissima ingenia facile conficietis. Presto est enim gracia divina hiis qui invocant deum, et hiis qui laborant in opere sancto adiutorio et auxilio absque dubio extabit. Bonus est et pius invocantibus, cum et ubi unus vel duo conveniunt in nomine ipsius, medius eorum est Christus. Caritatem igitur diligite, paternum amorem ad vestros scolares habete. Scolares et adolescentes magistros suos velud patres venerentur, et quid dico? patres, ymo plus quam patres. Pater fol. 45' enim dedit esse, magister, preceptor et doctor fidelis dat nobis bene, docte, virtuose et prudenter esse. Sic vestros actus, vitam et studia dirigite, ut merito scolares et achademie amatores dici et esse possitis. Nam scholaris litteris non deditus nomen scholaris et studentis perdere meretur; scolari autem convenit lecciones frequentare, disputacionibus interesse, de dubiis interrogare, audita et lecta in memoriam tenacissimam diligenter ponere, suppellectilem librorum pro suppetencia rei familiaris colligere, collectos omni exactissima cura servare, veluti nostri fulget iurisconsulti subtilissimi proverbium; extat: bonus diligensque scholaris cum primam togam accipit scolasticam, tanquam regularis professor vitam suam omnibus bonis moribus exornatam reddere debet, in habitu, in incessu gravitatem ostendendo, ita ut omnis suus gestus literali et philosophice gravitati correspondeat. Omnes enim nos sive theologi sive arcium liberalium cultores sive viri boni oratores, poete, medici, historiographi, iuris utriusque consulti sive cuiusvis artis liberalis cultores philosophiam profitemur et sacras litteras nec non sacrosanctam doctrinam suscipientes bene merito, veluti iuris placet consulto, sacerdotes et sacrorum possessores appellamur. Quelibet igitur levitas morum, vestium, verborum, incessus, tocus quoque gestus a professoribus sacrarum cesset litterarum; sed veluti sapientie sponsi, mariti et possessores sumus et philosophorum nomen amplectimur, ita sapientie et scienciarum optimarumque arcium cultores et amatores verbis et factis existamus, ad hoc, ut omnibus nobis laus, gloria et corona in regno celesti fol. 46 detur perpetua. Docti enim veluti stelle fulgebunt, tanquam scintille in arundineto discurrent, iudicabunt populos et regnabunt in eternum. Que cum ita sint, macte animo virtuoso princeps, bene vale et felix diu sis letus, triumphis inceptum opus omni cura pro virtute tua et diligencia proseguere. Dignissimum, sanctissimum est, tue glorie utilissimum est scolares professores sub alis tue excellencie protegere. Ipsi te patrem venerentur, tuam purpuram adorent, te dominum et patronum colant; tibi principi obedire debent. Ex quo tibi gloria sempiterna, subditis honor et utilitas semper crescent, sicque virtutibus operam dantes in pace bona et sancta ocio literali protecti tecum una ad eternam et sempiternam pervenimus deo altissimo adiuvante hereditatem. Quam nobis prestare dignetur, qui in secula vivit et regnat. Amen.

M^oCCCC^oLXXII^o die Veneris post Johannis Waptiste.

Ad sanctissimum dominum nostrum Nicolaum papam quintum per serenissimum dominum Ladislaum Ungarie regem etc. oratio (Clm. 1214, fol. 23 ff.).

Cum animadverto, beatissime maximeque pontifex, me apud inclitos pedes sanctitatis tue constitutum, que inter mortales dei omnipotentis vicem gerit, coram hoc sacratissimo senatu, ad quem illustrissima totius mundi sidera atque homines doctrina et sanctitate lectissimi convenerunt, non iniuria equidem in tanta rei magnitudine subsistens, unde initium oracionis sumam et quibus verbis te unicum Christianorum principem, te regum regem atque in terris deum adorem, non facile constituere possum. Hec enim tanti numinis presencia, hic tam celsus audiencium cetus eruditissimum quoddam elegansque dicendi genus exquirat, cui me et ingenio et eloquencia longe imparem esse cognosco. Quare tacere existimarem, ne tantam provinciam aggrederer, in qua ipsius eciam Ciceronis aut Hortensii robur exsudaret, nisi admirabilis tue sanctitatis clemencia collapsas ingenii vires et succumbentes humeros sublevaret, que cum omnibus ad se integra mente conversis incredibili benignitate patere non desinat, mihi quoque (ut confido) consuete mansuetudinis aditum non precludet. Te namque, beatissime pater, non sine ratione beatissimum appellamus, quem admiranda probitatis omniumque virtutum merita, incorrupta vite integritas ad hanc eminentissimam sedem iure optimo extulerunt. Quis enim dignius in ea potuit collocari quam ille, quem a primis fol. 23^o annis celestem in terris vitam egisse semper constat, qui pro Christiana religione per innumeros casus, per varia itinera per diversas mundi provincias omnem etatem in maximis laboribus, in omnium rerum difficultate contrivit, in cuius pectore omnes liberales artes, omnes sciencie et prestantissima in primis sacrarum literarum doctrina patrios (ut ita dixerim) penates sibi a tenera eius etate consecrarunt? Tu inquam, dignissime, militantis ecclesie es caput, que non sine ratione ad triumphantis exemplar dicitur ordinata. Nam ut in illa unus deus creator omnium sceptrum tenet, ita et in hac tibi uni tantum dei vicario totius orbis imperium delegatum esse constat. Ut enim sancta fatetur ecclesia, constituit dominus pontificem super gentes et regna, ut evellat, dissipet et plantet. Quamquam igitur non ignorem complures hoc in dubium revocare disserentes solam spiritualium rerum pontifici datam esse [potestatem], terrestre autem imperium Romano datum imperatori affirmantes — quid enim aliud credendum est Christum significare voluisse, dum ad se Petrum solum supra mare vocavit, dum ei supremam ligandi atque solvendi facultatem concessit, dum sibi carissimi gregis curam demandavit? Unum certe in terris principem constituere voluit, qui summi dei vice ac potestate inter homines fungeretur, a quo una vera sapientia, vera fides ad reliquum genus humanum perveniret. Consistit enim in hoc uno Christiane fidei sacramentum, cui scilicet dominus dixit: Ego autem rogavi pro te, ut non deficiat fides tua, et tu aliquando conversus confirma fratres tuos. Tuam igitur sanctitatem tanquam domini nostri locum tenentem fol. 24^o in terris ac magistram et ducem universalis ecclesie recognoscimus omnes, te certum et indubitatum beati Petri successorem, te pastorem dominici gregis, te sanctorum evangeliorum verum interpretem, te doctorem salutaris vite, te denique clavigerum regni celestis profiteamur, quo fit, beatissime pater, ut mihi quidem lectissimam omnium hodiernam diem illuxisse sencio (!), im

qua divinitus datum est et tantum et tam presens numen intueri, colere et saltem integra mente ac vera fide venerari. Cum enim sanctitatem tuam inter hos felicissimos et celestibus persimiles astancium ordines in hac sublimi sede apostolica collocatam suspicio, nichil aliud profecto quam supernam illam in terris maiestatem videor admirari. Maiore eciam mei, qui vel Ungarie, Bohemie vel Austrie prefuerunt, huius divinissime sedis precipui semper amatores et cultores fuerunt. Eorundem progenitorum meorum vestigiis inherendo te eterne vite clavigerum summa, quoad vixero, reverencia prosequar. Et¹⁾ cum omnes sacre littere deum colendum clamitent, huic me primum dabo commendaboque, hic meus est autor, meus dominus, huic omnia debeo; cumque omnes homines deo referre gratias debeant, ego illi maxime regraciari et servire teneor, cuius munere factum est, ut ego rex nascerer; poteram ego unus ex plebe aut unus ex rure nasci, sed inscrutabile dei iudicium me collocavit in sublimi solio; non offerri debeo, non tumescere, non superbire; quod michi datum est, alteri dare potuit; quanto maior sum natus, tanto me debeo humiliter gerere, subiicere collum religioni, interesse divinis officiis. Nam cui divinus cultus est cordi, reliqua facile famulantur. Primum querite regnum fol. 24' dei, scriptura dicit, post hec omnia adicientur vobis. Romani quamvis gentiles erant, omnia tamen post religionem duxerunt; in quibus eciam summe maiestatis decus conspici voluerunt nec dubitaverunt sacris imperia servire, ita se humanarum rerum futura regimen existencia, si divine potencie bene ac constanter fuissent famulata. Quid nos, veri dei noticiam habentes, facere decebit? Cavebo igitur, ne michi religionem putem esse subiectam; quamvis magni principis nomine gaudeam, non dominus, sed filius ecclesie sacerdotis imperio in his, que dei sunt, subiectus sum. Theodosius Cesar quamvis potentissimus esset et Romanum gubernaret imperium, Ambrosio tamen Mediolanensis ecclesie presulatum tenenti collum subiecit, imperatamque penitentiam peregit humiliter. Constantinus autem maximam sacerdocio reverenciam prebuit nec iudicium super episcopis in Concilio Niceno ferre voluit asseverans deos ab hominibus non esse iudicandos. Eorundem Christianissimorum principum vestigiis inherendo sacerdocium summa reverencia prosequi non postponam, ad quod et natura et ipse deus omnipotens gressus meos ab ineunte etate direxit, ad quod omnes conatus, omnia desideria, omnes cogitationes animi mei semper prospexerunt. Ego tandem me ipsum, dominia et regna, que mihi hereditario iure debentur, tue clemencie, tue fidei tueque protectioni conmodo, pro cuius tue sanctitatis felicissimo statu nihil unquam arduum, nullum periculi, nullum laboris aut difficultatis genus recusabo.

¹⁾ Vgl. Aeneae Sylvii Opera omnia. Bas. 1571. p. 973.